

Prof. Dr. Sabine Ader, Kath. Hochschule Münster  
Tagung: „Teamberatung als Qualitätsmerkmal im ASD“  
Dortmund, 05.02.2009

AG 2:

## Kollegiale Fallberatung als strukturiertes Verfahren für Teamberatungen

(und das Fallverstehen bzw. die sozialpädagogische Diagnostik)



## 1. Kollegiale Beratung: „Alle tun's ..... und jeder anders !?“

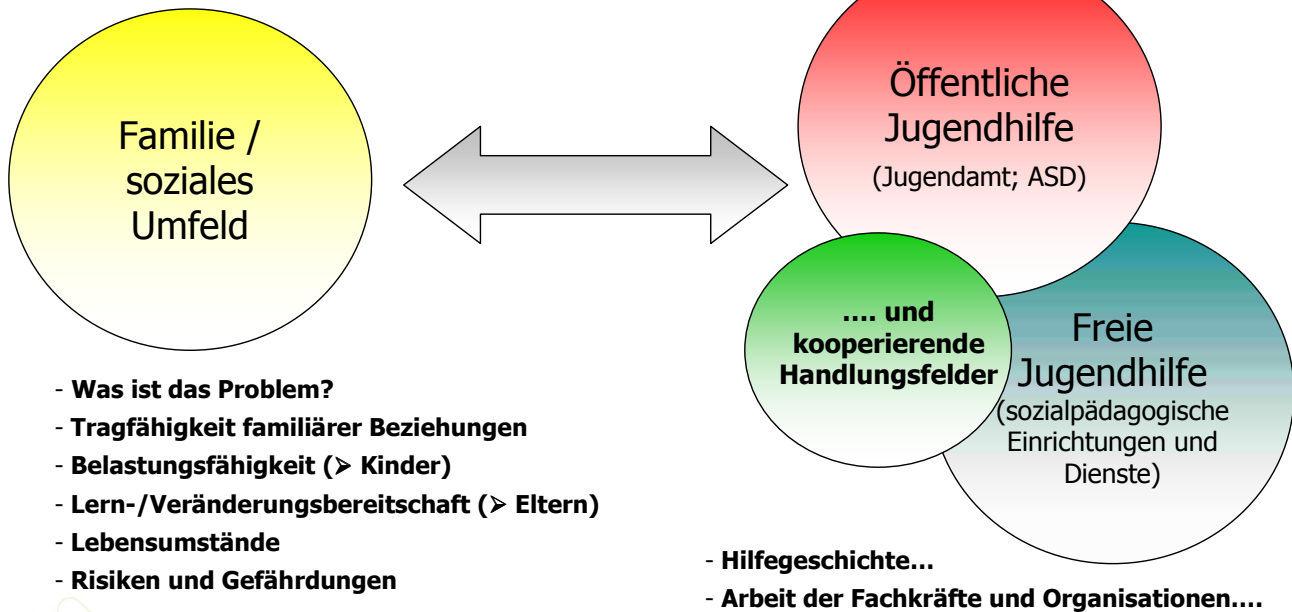
### *Fünf kurze Gedanken zum Einstieg:*

- Hilfeplanung, Fallberatung und Fallverstehen / Diagnostik sind ein komplexes und kompliziertes „Geschäft“!
- Die damit verbundenen Aufgaben stellen hohe fachliche Anforderungen an alle beteiligten Akteure (und auch an die Adressat/-innen).
- Als die zwei zentralen Verfahrensvorschriften nennt der § 36 SGB VIII die *Beteiligung* und das *Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte*.
- **Kollegiale Beratung ist ein vielerorts eingeführtes Instrument ... und in der Umsetzung vielfältig und z.T. „schillernd“.** (= sehr unterschiedl. Verfahrensstandards)
- **Hier: Eindeutiges Votum für spezifisches, strukturiertes Konzept mit verbindlichen Verfahrensstandards!**





## 2. Was ist der Fall? – Notwendige Perspektiven des Verstehens:



„ Die Veränderung in einem Teil des Feldes beeinflusst bis zu einem gewissen Grade jeden anderen Teil des Feldes.“



## 2. ... Erkenntnis:

- Sobald das Hilfesystem schwierige Lebenssituationen als Fall definiert und agiert, wird es Teil des Falls und bestimmt den weiteren Fallverlauf mit.
- Wann ein Fall „schwierig“ wird, ist nicht an singulären Ereignissen und eindeutigen Kriterien ablesbar. Die Definition ist immer auch subjektiv geprägt.
- Ein Fall ist immer mehr als eine Biographie oder Familiengeschichte.





### 3. Risikofaktoren „schwieriger“ Fallverläufe

#### Situation von Kindern und Familien:

- Materielle Armut
  - Soziale Isolation
  - Frühe Unterversorgung
  - Überforderung + Unzuverlässigkeit
  - Widersprüchlichkeit
  - Überwältigung / Gewalt
  - Migration
- bekannte Bedingungen, die Kinder in Schwierigkeiten bringen
  - „Über-“Lebensstrategien entwickeln
  - Familien müssen sich rechtfertigen

#### Deutung und Bearbeitung im Hilfesystem:

- Übergewicht normativer Orientierungen
  - Symptomorientierung
  - Unzureichende Diagnostik
  - Ausgrenzungsmechanismen
  - Professionelle Konkurrenz
  - Kaum verbindliche Standards
- Innere Konflikte brechen auf
  - In Krisen wenig belastbar
  - Schuldzuweisung und Abwehr, „Beschäftigung mit sich selbst“

**Analogien in den Systemen: Überlastung + Überforderung, Ambivalenz + Kränkung, Unzuverlässigkeit + Beliebigkeit**



### 3. Risikofaktoren „schwieriger“ Fallverläufe – Einige Aspekte:

- In Organisationen wiederholen und spiegeln sich Erfahrungen und Krisen, die Kinder aus ihren Familien kennen!
- MitarbeiterInnen der Jugendhilfe bewegen sich in einem emotional herausfordernden Spannungsfeld, das von hoher (affektiver) Dynamik der Interaktion geprägt ist, die oft unverstanden bleibt.
- Wenn die Belastungen und Krisen im Klientensystem durch die Arbeitsprozesse oder Konflikte im Hilfesystem unverstanden bleiben und/oder verstärkt werden, wird ein Fall zu einem „schwierigen“ Fall.

⇒ **Notwendigkeit in Fallberatung auch diese Dynamik in den Blick zu nehmen!**





## 4. Fallverstehen / sozialpäd. Diagnostik als Schlüsselprozess – Notwendige Zugänge zum Fall:

### (1) Lebenslagen und Lebensgeschichten

- Daten und Fakten
- Soziale + materielle Situation
- Kritische Lebensereignisse
- Beeinträchtigungen und Gefährdungen
- Ressourcen
- Aufträge und Erwartungen

### (2) Sichtweisen und Deutungen

Erfahrungen, Sichtweisen, und Einschätzungen von Mädchen und Jungen, Müttern und Vätern und anderen Schlüsselpersonen aus Familien und Milieu (Erzählungen ermöglichen, kein Abfragen !)

### (3) Hilfesysteme und Hilfesgeschichte

- Maßnahmen
- Übergänge, Brüche und Wechsel
- Diagnosen und Interventionen
- Kooperationen und Konflikte
- Erfolge und Misserfolge der Institutionen



## 4. Fallverstehen als Schlüsselprozess: Instrumente und Arbeitsweisen (2)

### (1) Systematische Informationssammlung und Verarbeitung:

- Erfassungsraster
- Dokumentationsbögen
- Auswertungsraster
- Genogramm
- Ressourcen- und Netzwerkkarten

### (2) Rekonstruktion biographischer Strategien Muster und Ressourcen

- Erstgespräch
- Hausbesuch
- Interview
- Erzählungen
- Milieuerkundung

### (3) Analyse von Dynamiken in und zwischen Helfersystem und Klientensystem

- tabellarische Gegenüberstellung von Lebensgeschichte und Hilfesgeschichte
- Kooperations- und Konkurrenzgeschichte
- Identifikation und Spiegelung

### (4) „bündeln und bewerten“:

- Kollegiale Beratung
- Fallkonsultationen

(5) umsetzen in sozialpädagogische Interventionsstrategien:  
 informieren, beraten, begleiten, unterstützen  
 kompensieren, ersetzen, schützen ...





## 5. „Grober“ Ablauf der kollegialen Beratung / des kollegialen Fallverstehens

Arbeitsschritte		Worum geht es?
1a:	Fallvorstellung	• Was ist der Fall? Was soll heute beraten werden?
1b:	Rückfragen: Daten und Fakten	• Was müssen wir noch wissen?
2a:	<b>Fallanalyse / Identifikationsrunde</b>	• <b>Wer wünscht / befürchtet / denkt was?</b>
2b:	‘Aufträge’ und Aufgaben	• Wer formuliert welche Ansprüche an den/die HelferIn?
3a:	Handlungsstrategien und ‘Lösungen’	• Was wird gebraucht? Was (Ressourcen) steht zur Verfügung?
3b:	Arbeitsabsprachen und Vereinbarungen	• Wer tut was (bis wann)?
4:	Reflexion und Bewertung des Beratungsprozesses	• Wie war's? Was hat's gebracht?



## 5. Kollegiale Beratung: mehr als ein „technisches Instrument“!

Kollegiales Beratung / Fallverstehen als  
gruppenorientiertes, beziehungsanalytisch-inszenierendes  
Konzept:

- systematische Reflexionsmethode zur Fallvorstellung/-analyse
- Fallverstehen über Identifikation und Inszenierung in strukturierten Gruppen
- Verbindung von Struktur (Distanz) und Emotionalität (Nähe)
- Reflexion der Dynamik zwischen Helfer- und Klientensystem(en)
- Handlungsorientierung vorrangig
- **Zwingend eingebunden in institutionelle Arbeits-, Entscheidungs- und Kooperationsbezüge !!!**





## 5. Zentrale Verfahrenselemente:

- **Struktur: Verlauf in geregelten Arbeitsschritten bzw. Phasen**
- **Verbindlichkeit von Zeit, Ort, „Gruppe“ und „Aufgabe“**
- **Kriterien für Fallberatung (Welche Fälle?)**
- **Perspektivenvielfalt und Identifikation mit (möglichst vielen zentralen) AdressatInnen bzw. beteiligten Akteuren**
- **Möglichkeit, die Falldynamik zu entfalten und die eigenen „Verstrickungen“ zu erkennen**
- **Rolle von Leitung + Entscheidungskompetenz des Teams**
- **Einbindung WiJu, Freien Trägern, AdressatInnen etc.**

**BEISPIEL: JUGENDAMT GREVEN (Beate Tenhaken)**



Vielen Dank  
für Ihre Aufmerksamkeit!





## Literatur:

- **Ader, Sabine:** Was leitet den Blick? – Wahrnehmung, Deutung und Intervention in der Jugendhilfe. Weinheim/München 2006
- **Ader, Sabine/Schrapper, Christian:** Sozialpädagogische Diagnostik als fallverstehende Analyse und Beurteilung – Entwicklungslinien, Konzepte und Anforderungen. In: Fegert, Jörg M./Schrapper, Christian (Hg.): Handbuch Jugendhilfe – Jugendpsychiatrie – interdisziplinäre Kooperation. Weinheim und München 2004
- **Ader, Sabine/Schrapper, Christian:** Wie aus Kindern in Schwierigkeiten 'schwierige' Fälle werden. – Erfahrungen und Befunde aus einem neuen Forschungsprojekt zu einem alten Thema. In: Forum Erziehungshilfen, Heft 1/ 2002, S. 27 – 34
- **Heiner, Maja (Hg.):** Diagnostik und Diagnosen in der Sozialen Arbeit – Ein Handbuch. Frankfurt/Main 2004 (Eigenverlag des Deutschen Vereins für Öffentliche und Private Fürsorge)
- **Henkel, Joachim/Schnapka, Markus /Schrapper, Christian (Hg.):** Was tun mit 'schwierigen' Kindern? – Sozialpädagogisches Verstehen und Handeln in der Jugendhilfe. Bericht zum Kölner Modellprojekt. Münster 2002
- **Schrapper, Christian (Hg.):** Sozialpädagogische Diagnostik und Fallverstehen in der Jugendhilfe. Anforderungen, Konzepte, Perspektiven. Weinheim und München 2004
- **Schrapper, Christian:** Diagnostik, sozialpädagogische und Fallverstehen. In: Dieter Kref/ Ingrid Mielenz (Hg.): Wörterbuch Soziale Arbeit, Weinheim und München (Neuausgabe) 2005, S. 189-197

**Prof. Dr. Sabine Ader, Katholische Hochschule NRW (KatHO), Abteilung Münster, Piusallee 89, 48147 Münster, Tel. 0251 / 41767-57, s.ader@katho-nrw.de**



## Instrument: Chronologie Lebens- und Hilfesgeschichte

Zeit:	Lebensgeschichte: (wichtige Ereignisse, ggf. Zitate)	Hilfesgeschichte: (wichtige Ereignisse, ggf. Zitate)





Instrument: Netzwerkkarte

FreundInnen/  
Bekannte

Familie

„Ankerperson“

Schule / Beruf

Professionelle  
Beziehungen



Einordnungsschema zur „Erfüllung kindlicher Bedürfnisse“

Datum:  
Name:

Fachkraft:

Kindliche Bedürfnisse	Physiologische Bedürfnisse	Schutz und Sicherheit	Soziale Bindungen	Wertschätzung	Soziale, kognitive, emotionale und ethische Erfahrungen
<b>Qualität elterlicher Fürsorge oder der Fürsorge Dritter</b>	Schlaf, Essen, Trinken, Wach- und Ruherhythmus, Körperpflege, Gesundheitsfürsorge, Körperkontakt	Aufsicht, wetterangemessene Kleidung, Schutz vor Krankheiten, Schutz vor Bedrohungen innerhalb und ausserhalb des Hauses	konstante Bezugsperson (n), einfühlerndes Verständnis, Zuwendung, emotionale Verlässlichkeit, Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen (n)	Respekt vor der physischen, psychischen und sexuellen Unversehrtheit, Respekt vor der Person und ihrer Individualität, Anerkennung der (altersabhängigen) Eigenständigkeit	altersangemessene Anregungen, Spiel und Leistungen, Vermittlung von Werten und Normen, Gestaltung sozialer Beziehungen, Umwelterfahrungen, Förderung von Motivation, Sprachanregung, Grenzsetzung
deutlich unzureichend					
grenzwertig					
ausreichend					
gut					
sehr gut					